

„Generation Nice“: Neue Jugendstudie zeigt, wie junge Menschen auf aktuelle gesellschaftliche Krisendynamiken reagieren

Die frühen 2020er Jahre sind von großen gesellschaftlichen Dynamiken geprägt. Klimawandel, Teuerung, Energiekrise, Kriege: Unsicherheit bestimmt unser Leben. Spätestens seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie ist der Begriff „Krise“ in unserem Alltagsvokabular fest verankert. Was macht all das mit jungen Menschen? Wie behalten sie im Multikrisenmodus psychisch die Balance? Und welche Gefühle entwickeln sie, wenn sie in die Zukunft blicken? Das Institut für Jugendkulturforschung hat im Rahmen der Studie „Generation Nice: Jugend in der Multikrise“ 800 repräsentativ ausgewählte junge Menschen im Alter von 16 bis 29 Jahren befragt.

Unbeschwerte Jugend war gestern, 3 von 10 jungen Menschen machen sich Sorgen um die psychische Gesundheit

Nur 1% der 16- bis 29-Jährigen beschreibt die aktuelle persönliche Gefühlslage als „unbeschwert“. 4 von 10 weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (38%) und 2 von 10 männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (19%) bereitet das Thema „psychische Gesundheit“ große Sorgen.

In der Gruppe der um psychische Gesundheit Besorgten sieht jeder und jede Vierte (25%) professionelle Hilfe durch Psychologinnen/Psychologen und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten als einen wichtigen Beitrag, um im gesellschaftlichen Dauerkrisenmodus psychoemotional stabil zu bleiben.

Junge Menschen sind heute optimistisch und pessimistisch zugleich: Privater Alltag und gesellschaftliche Entwicklungen werden in der Krise als Parallelwelten erlebt

Junge Menschen reagieren widersprüchlich auf die Herausforderungen unserer Zeit. Sie zeigen hohe Lebenszufriedenheit und schätzen ihre persönliche Zukunft erstaunlich positiv ein, nur 12% der 16- bis 29-Jährigen sind in Sache persönliche Zukunft eher pessimistisch. Ganz anders zeigt sich das Bild hingegen, wenn sie über die Zukunft unserer Gesellschaft nachdenken.

„Mit Blick auf die gegenwärtig herausfordernden gesellschaftlichen Entwicklungen ringt sich nur eine Minderheit positives Denken ab. Und auch die Zukunft der Gesellschaft sieht die Mehrheit nicht allzu optimistisch“, so Studienautorin Dr. Beate Großegger. „Lediglich 7% haben die Hoffnung, dass sich alles irgendwann dann doch zum Guten wenden werde. 5% beschreiben ihre aktuelle Stimmungslage mit den Worten ‚Motivation zum Neustart‘. 4%

empfinden angesichts des gesellschaftlichen Krisenmodus Solidarität mit Schwächeren. Und nur 3% bleiben gelassen oder haben Vertrauen in das Krisenmanagement der Politik.“

Verunsichert, frustriert und hilflos: wie Krisensensible den gesellschaftlichen Status-quo erleben

3 von 4 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen hohe Krisensensibilität und beschreiben ihre krisenassoziierte Stimmung mit den Begriffen ‚Unsicherheit‘ (28%), ‚Frustration‘ (25%), ‚Hilflosigkeit‘ (18%), ‚Angst‘ (14%), ‚Zorn‘ (9%) oder ‚Gleichgültigkeit‘ (6%).

Jede fünfte junge Frau setzt auf „News Avoiding“

Die Krisenberichterstattung in den Medien wird vielfach belastend erlebt. Die Dichte der verstörenden Nachrichten, die uns via Smartphone allorts und in Echtzeit erreichen, ist enorm. Jugendlichen bleibt da oft nur die persönliche Betroffenheit. Sie fühlen sich hilflos und ohnmächtig und dies drückt die Stimmung. Rund jede fünfte weibliche Jugendliche (19%) hat daher entschieden, die Nachrichten in den Medien möglichst wenig mitzuverfolgen, um im gesellschaftlichen Dauerkrisenmodus psychisch die Balance zu halten. Bei den männlichen Jugendlichen liegt der Anteil der krisenassoziierten „News Avider“ bei 12%.

„Be someone that makes you happy“: Die breite Mehrheit setzt auf „good vibrations“

„Jugendliche und junge Erwachsene benennen ihre Sorgen, Ängste und krisenassoziierten Belastungen sehr klar. Umso erstaunlicher ist es, dass die jungen Menschen mehrheitlich den Anspruch haben, sich nicht unterkriegen zu lassen“, fasst Beate Großegger die aktuelle Grundstimmung der jungen Krisengeneration zusammen.

Um in herausfordernden Zeiten psychisch stabil zu bleiben, experimentieren Jugendliche mit vielfältigen Entlastungs- und Bewältigungsstrategien. Selbstdisziplin in der Krise ist für sie kein Top-Thema. Selbstkontrolle im Sinne von Kontrolle über die Qualität des eigenen Erlebens hingegen sehr wohl. „Worum es Jugendlichen geht, ist Selbstmanagement, das frei nach dem Motto ‚Be someone that makes you happy‘ funktioniert. Das heißt, man ist bemüht, sich in den kleinen sozialen Lebenswelten so viel wie möglich positive Gefühle zu verschaffen, um psycho-emotional stabil zu bleiben und auch in herausfordernden Zeiten die Kontrolle über das eigene Leben zu behalten“, so Großegger.

Alle Detailergebnisse sowie weitere interessante Daten und Fakten zum Selbstmanagement und zur Lifestyleorientierung junger Menschen in der Krise finden Sie im Studienpaket „Generation Nice“. Die Studie ist im freien Verkauf über das Institut für Jugendkulturforschung erhältlich.

Weitere Infos auf unserer Website unter: [Neue Jugendstudie: Generation Nice – Institut für Jugendkulturforschung](#)

Bestellung über unseren Webshop: [Jugendstudie: Generation Nice – Institut für Jugendkulturforschung](#) oder gerne auch mit [Bestellformular](#) per Mail.

Rückfragenachweis:

Studienteam: [Dr. Beate Großegger](#) & [Natali Gferer, BA](#)

Bestellungen: [Evelyn Nozsicska](#)

Institut für Jugendkulturforschung
Alserbachstraße 18 / 7.OG, 1090 Wien
Tel. + 43 / (0)1 / 532 67 95
Mail: studien@jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Das im Jahr 2000 gegründete Institut für Jugendkulturforschung ist auf praxisorientierte nicht-kommerzielle Sozialforschung spezialisiert und verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz nahe an den Lebensrealitäten junger Zielgruppen. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus ein *generationlab* mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu übergreifenden Generationenfragen.

Breite Themenkompetenz, reger Gedankenaustausch mit Dialoggruppen und die Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden zu innovativen Multi-Methoden-Forschungsdesigns, die Forschungsfragen umfassend beantworten, sind Charakteristika der Forschungsaktivitäten des Instituts für Jugendkulturforschung.

Das Institut für Jugendkulturforschung ist darüber hinaus die einzige Forschungseinrichtung in Österreich, die sich auf Forschung im Bereich „Jugendliche und junge Erwachsene“ spezialisiert hat. Das Themenfeld „Jugend und Zukunft“ ist seit Gründung des Instituts ein wichtiger Forschungsbereich, der neben Auftragsprojekten auch in Eigenstudien des Instituts für Jugendkulturforschung konsequent Berücksichtigung findet.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfügt über hohe Expertise im Bereich der angewandten Sozialforschung mit starkem Fokus auf Praxisrelevanz und Praxistransfer der Forschungsergebnisse. In der Forschungsarbeit des Instituts für Jugendkulturforschung bilden Ergebnisse aus Vergleichsstudien, aktuelle Theoriebeiträge sowie Exklusivdaten des Instituts für Jugendkulturforschung einen wichtigen Referenzrahmen für die Entwicklung neuer innovativer Fragestellungen.

Die Forschungsdesigns werden in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber definiert, so dass größtmöglicher Praxisnutzen garantiert ist und Strategieentwicklungsprozesse optimal unterstützt werden.

Das Leitungsteam des Instituts kann auf eine mehr als 25-jährige Erfahrung im Bereich der praxisorientierten angewandten Sozialforschung und, damit verbunden, einen fundierten Überblick über Forschungsarbeiten zum Thema „Jugend und Zukunft“ verweisen. Wie zahlreiche Publikationen belegen, verfügt das Institut darüber hinaus über die Schlüsselkompetenz, aktuelle Forschungsergebnisse in einer für die breite Öffentlichkeit interessanten und verständlichen Form zu vermitteln.